

# Hidden Champions trotz Fachkräftemangel

## Wegbegleiter der kunststoffverarbeitenden Industrie in OWL im Gespräch

Mitte Dezember diskutierten Experten verschiedener Unternehmen aus der Region Ostwestfalen-Lippe drängende Themen rund um den Kunststoffstandort Nordrhein-Westfalen. Mit Ernst Siekmann und Günther Neddermann waren auch zwei langjährige Wegbegleiter der Kunststoffverarbeitung vertreten.



Günther Neddermann, Stefan Schmedding, Marco Siekmann und Ernst Siekmann machen sich für die Region Ostwestfalen-Lippe stark (v.l.n.r.)

(© Hanser/B. Meinhardt)

Mit über 1000 Unternehmen und mehr als 145.000 Beschäftigten ist Nordrhein-Westfalen ein wichtiger Kunststoffstandort in Europa. Allein in der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) sind über 500 kunststofftechnische Unternehmen ansässig. Auf Einladung des Carl Hanser Verlags trafen sich Kunststoffexperten verschiedener Generationen zur Roundtable-Diskussion über die Kunststoffindustrie in OWL.

Ernst Siekmann von der digicolor Gesellschaft für Kunststoffmaschinentechnik mbH, Herford, und auch Günther Neddermann von der plasma Ingenieur- u.

Verkaufsbüro Neddermann u. Grundorf GmbH & Co. KG, Vlotho, begannen ihre Karriere bei Stübbe, vormals einer der renommiertesten Spritzgieß-Maschinenhersteller Deutschlands. „Das Unternehmen stand für Kunststoff-Kompetenz in der Region, ehe es sein Spritzgießmaschinen-Geschäft an die Demag AG verkaufte“, klärt Günther Neddermann auf. 1950 konstruierte Friedrich Stübbe mit einem technischen Zeichner seine erste Kunststoff-Spritzgießmaschine. Auf die erste Stübbe-Maschine folgten im darauffolgenden Jahr drei weitere, dann weitere zehn. 1966 hatte das Unternehmen über

800 Mitarbeiter und war einer der größten Spritzgießmaschinen-Hersteller Deutschlands. „Stübbe war damals der führende Hersteller neben Eckert & Ziegler in Weissenburg, Arburg (zu dieser Zeit nur Hersteller kleinerer Maschinen) und Wittmann in Meinerzhagen. Deutschlands Kunststoff-Spritzgießmaschinen-Hersteller hatten damals fast ein Alleinstellungsmerkmal“, beschreibt Ernst Siekmann die Situation. Die jahrzehntelange Erfahrung in der Konstruktion und im Vertrieb von Spritzgießmaschinen bei Stübbe veranlasste Siekmann und Neddermann, sich mit eigenen Unternehmen selbstständig

zu machen. 1976 gründete Neddermann mit Diether Grundorf die Firma plasma, die heute in zweiter Generation von Alexander Grundorf und Marco Ellermeyer weitergeführt wird. Ernst Siekmann gründete 1978 digicolor, heute ein Hersteller von Trockenluft-Trocknungssystemen und Anlagen zur Granulatversorgung.

### *Wie steht es um die Region OWL?*

Auch Marco Siekmann, Geschäftsführer bei digicolor, und Stefan Schmedding (Phoenix Contact Deutschland GmbH, Blomberg), Vorstandsvorsitzender des „Kunststoffe in OWL e.V.“ waren bei dem Expertengespräch dabei. Als Wirtschaftsfaktor steht im Kreis Lippe die kunststoffverarbeitende Industrie an zweiter Stelle und in Ostwestfalen an Nummer fünf, erklärt Schmedding. Man sollte denken, dass diese wirtschaftlich starke Region vom Thema Fachkräftemangel verschont geblieben wäre – aber weit gefehlt. Trotz einer stattlichen Anzahl an Universitäten und Weiterbildungsstätten in der Region (Uni Paderborn, FH Bielefeld, FH Lemgo OWL usw.), die ein Fundament für den Nachwuchs legen, zeigen die aktuellen Zahlen, dass in der Region Fachkräftemangel herrscht, auch in der kunststoffverarbeitenden Industrie.

Schmedding verweist auf 4000 offene Stellen für Fachkräfte im letzten Jahr: „Wir haben auf 40 offene Stellen nur 4 Bewerber. Auch bei den Auszubildenden sieht es nicht besser aus. 2018 meldeten die beiden regionalen IHK 170 offene Stellen, auf die sich nur 53 Bewerber meldeten“, betont Schmedding. Die Gesprächsrunde erkennt als Ursache auch einen nationalen Wettbewerb innerhalb der Wirtschaftsregionen. Marco Siekmann sieht die Region in der Pflicht: „Wir müssen den jungen Leuten auch beibringen, dass in OWL eine Vielzahl von Hidden Champions angesiedelt ist. Eigenwerbung tut hier not.“

Die kunststoffverarbeitende Industrie in OWL hat die gleichen Megatrends vor der Brust wie viele anderen Branchen: Globalisierung, Ressourcenknappheit, Klimawandel, Fachkräftemangel und Digitalisierung. Aus Sicht von Schmedding könnte sich der Fachkräftemangel in den kommenden Jahren in OWL allerdings als limitierender Faktor für ein weiteres Wachstum erweisen. Als Trumpfkarte kann die Region aber das ausgeprägte Netzwerk entlang der gesamten Wertschöpfungskette der Kunststoffverarbeitung spielen: Konstruktionsbüros, Werkzeugmacher, Materialdistributoren, Verarbeiter, Prüflabors und Aus- & Weiterbildungsinstitute. Das kann Neuentwicklungen auf dem Weg in die industrielle Umsetzung beschleunigen und Berufe rund um die Kunststoffverarbeitung interessant machen. Auf die Frage, wie man das Image des Kunststoffs und damit auch der gesamten Branche aufwerten kann, ist sich die Runde einig, dass ohne Kunststoff unser heutiges Leben kaum mehr möglich wäre. „Wir brauchen eine positivere Wahrnehmung des Werkstoffs“, fordert Schmedding. „Ansatzweise kann das über Verfahren wie den 3D-Druck gelingen, aber auch indem wir die Thematiken bioabbaubare und biobasierende Kunststoffe voranbringen – mit allen Vor- und Nachteilen, die damit einhergehen.“

### *Digitalisierung sorgt für Gesprächsstoff*

Trotz Digitalisierung sieht die Expertenrunde die Kundenähe als eine der Stärken der Kunststoffindustrie in Ostwestfalen. „Kundennähe, also letztendlich Geschwindigkeit, ist der Trumpf. Das Internet hat ja eine gewisse digitale Ungeduld geschaffen“, meint Schmedding. „Ich drücke auf den sogenannten digitalen Knopf und erhalte am besten heute noch mein Produkt. Das macht auch alte Geschäftsmodelle kaputt, ist aber eine Chance für die Kunststoffindustrie mit 3D-Druck oder Rapid Prototyping gegenüber ausländischen Mitbewerbern zu punkten.“

## Der Autor

**Harald Wollstadt** ist Technikjournalist und als PR-Berater für den Carl Hanser Verlag tätig, der Veranstalter der Kuteno.

## Die Kuteno-Messe im Profil

Die Messe Kuteno Kunststofftechnik Nord findet vom 7. bis 9. Mai 2019 in Rheda-Wiedenbrück statt und bildet die gesamte Wertschöpfungskette der kunststoffverarbeitenden Industrie ab. Die zweite Ausgabe der Fach- und Arbeitsmesse wird mit über 230 Ausstellern die drei Messehallen im A2-Forum vollständig belegen.

» [www.kuteno.de](http://www.kuteno.de)

## Service

### Digitalversion

» Ein PDF des Artikels finden Sie unter [www.kunststoffe.de/7983085](http://www.kunststoffe.de/7983085)

Für eine Industrie, die Produkte herstellt, ist Kundennähe enorm wichtig. Das wird durch die vielen Amazon-Logistikzentren gerade belegt. Bricht man es aber auf die Daten herunter, dann ist eine Digitalisierung der Betriebe bzw. der Geschäftsprozesse unumgänglich. „Dafür ist jedoch eine digitale Infrastruktur zur Kommunikation nötig, und da hinkt Deutschland hinterher. Da sind insbesondere die Politik gefordert und gut ausgebildete Menschen“, gibt Schmedding zu bedenken. Marco Siekmann ergänzt: „Wir als Unternehmen investieren in digitale Geschäftsprozesse. Es ist ein Muss, um im alltäglichen Geschäft mithalten zu können.“ Natürlich bietet die Digitalisierung auch Chancen bei der Energie- und Ressourceneffizienz, denn mithilfe digitalisierter Technologien können Betriebe den Material- und Energieverbrauch ihrer Produktionsprozesse reduzieren. „Da viele Unternehmen unserer Branche ein Energiemanagementsystem nach ISO 50001, unabhängig von bestehenden Managementsystemen, implementiert haben, sehe ich darin kein Problem“, erklärt Schmedding. Die Norm wurde so konzipiert, dass sie sich mit anderen Managementsystemen, vor allem im Qualitäts- und Umweltmanagement, verbinden lässt. „So machen wir unsere eigenen Energieverbräuche transparent.“

Was aber die Kunststoffverarbeiter umtreibe, seien die Begleiterscheinungen wie die EEG-Umlage, die den Strompreis in den letzten Jahren nach oben getrieben habe. „Die Strompreise haben sich also zu einem Standortnachteil entwickelt, wenn ich den europäischen Wettbewerb betrachte“, beklagt Schmedding. Die Digitalisierung bzw. die Vernetzung von Produktionsprozessen könne hier dazu beitragen, Maßnahmen für die Energieeffizienz zu eruieren und zu implementieren. Wenn man sich vor Augen hält, dass die Material- und Energiekosten im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland zusammen ca. 44 % der Gesamtkosten (Statistisches Bundesamt 2017) betragen und die Personalkosten dagegen nur 19 %, wäre ein erweiterter Einsatz sogenannter smarter Technologien sinnvoll. Dies zeigt, dass Material- und Energieverbrauch

wichtige Stellschrauben zur Kostenreduzierung sein können. Unternehmen sind in der Lage, durch Ressourceneffizienz-Maßnahmen ihre Kosten zu reduzieren und damit den Gewinn zu erhöhen, ohne dass der Umsatz gesteigert werden müsste.

### *Feilen am Image der Kunststoffe*

Das Resümee der Teilnehmer des Expertengesprächs war einheitlich: Die Kunststoffindustrie ist in Nordrhein-Westfalen und im Raum OWL ein wichtiger Wirtschaftszweig. Eine Imageverbesserung

des Kunststoffs in der Öffentlichkeit ist eine der wichtigsten Herausforderungen zur Wahrung der Interessen aller Betriebe. Themen wie Fachkräftemangel, hohe Strompreise, sinkende Rohstoffherzeugung in der EU, steigende Beschaffungsrisiken oder Digitalisierung bedürfen auch immer einer Wahrnehmung in der Öffentlichkeit, und dazu will nicht zuletzt die im Mai stattfindende Fach- und Arbeitsmesse Kuteno (siehe Kasten) einen Beitrag leisten. Als Messe „von der Branche für die Branche“ bietet sie eine Plattform, das Image des Werkstoffs positiv zu prägen. ■